

Forschungsprojekt DILRA:
Daseinsbezogene Informations-
kompetenz in Ländlichen Räumen

Bericht Studie 2: Methodisches Vorgehen und Ergebnisüberblick

Januar 2023

Prof. Dr. Joachim Griesbaum

✉ Joachim.griesbaum@uni-hildesheim.de

Laurine Oldenburg

✉ Laurine.oldenburg@uni-hildesheim.de



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Inhaltsverzeichnis

1. Studienrahmen und Zielsetzung.....	3
2. Forschungsfragen der zweiten Studie.....	3
3. Leitfadengestützte Einzelinterviews.....	3
3.1 Der Leitfaden.....	4
3.2 Gütekriterien	6
3.3 Rekrutierung.....	7
3.4 Durchführung.....	8
3.5 Die Stichprobe.....	9
3.6 Analyse und Auswertung	10
3.7 Ergebnisse	12
4. Fokusgruppen.....	14
4.1 Die Stichprobe.....	14
4.2 Der Leitfaden.....	15
4.3 Rekrutierung.....	17
4.4 Durchführung.....	19
4.4 Stichprobe	20
4.5 Analyse und Auswertung	20
4.6 Ergebnisse	22
5. Fazit und Ausblick.....	24

Abbildungsverzeichnis

Literaturverzeichnis

Anhang

1. Studienrahmen und Zielsetzung

Die Ergebnisse der ersten quantitativen Studienphase sollen in der zweiten Studie durch qualitative Methoden weiter vertieft werden. Anhand von Einzelinterviews mit Bürger*innen aus den Gemeinden des Landkreises Hildesheim wird ein vertieftes Bild bezüglich der wahrgenommenen Problemfelder, spezifischen Nutzerbedarfen und konkreten Informationspraktiken gewonnen. Ergänzend dienen die Fokusgruppen dazu, die unterschiedlichen Sichtweisen der verschiedenen Nutzer- und Akteursgruppen zusammen zu führen. Durch Einbezug möglichst vielfältiger Stimmen sollen somit Verbesserungsoptionen für die einzelnen Akteure abgeleitet werden. Auf dieser Basis sollen in der nächste Projektphase Handlungsempfehlungen erstens für die lokalen Anbieter für eine optimierte Informationsbereitstellung, zweitens für kommunale Bildungsanbieter für den Aufbau von Lernangeboten zu Kompetenzförderung sowie drittens für die Bürger*innen für ein verbessertes Informationsverhalten abgeleitet werden.

2. Forschungsfragen der zweiten Studie

Die zweite Studienphase verfolgt zwei zentrale Forschungsfragen:

- FF1: Welche konkreten Problemfelder nehmen die Bürger*innen hinsichtlich des eigenen Informationsverhaltens (I) sowie der Informationsbereitstellung durch die Kommunen (II) wahr?
- FF2: Welche Optimierungsansätze können (I) für das Informationsverhalten der Bürger*innen, (II) die Informationsversorgung lokaler Anbieter sowie (III) für die Lernangebote kommunaler Bildungsanbieter abgeleitet werden?

Zur Beantwortung der beiden Forschungsfragen werden Leitfadengestützte Einzelinterviews mit Bürger*innen der Gemeinden (Abschnitt 3) sowie Fokusgruppen mit Repräsentanten der verschiedenen Akteursgruppen (Abschnitt 4) durchgeführt. Um die Erkenntnisse der Einzelinterviews für die Fokusgruppen nutzen zu können, werden erst die Interviews mit den Bürger*innen und anschließend, nach der Auswertung dieser, die Fokusgruppen durchgeführt.

3. Leitfadengestützte Einzelinterviews

Helffereich et al. erklären in ihrem Beitrag *Leitfaden-und Experteninterviews* im *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* die Besonderheiten dieser Methode. Die Nutzung einer zuvor konzipierten und „systematisch angewandte[n] Vorgabe zur Gestaltung des Interviewablaufs“ gibt den Einzelgesprächen die nötige Kontrolle und Struktur, um die benötigten Informationen zu erlangen. Ebenfalls ermöglichen die immer ähnlich bzw. gleich gestellten Fragen die nötige Vergleichbarkeit zwischen den Probanden (ebda). Da sich das inhaltliche Erkenntnisinteresse stark auf bestimmte Inhalte fokussiert, wurden die Fragen möglichst präzise formuliert und inhaltlich passend angeordnet. Trotzdem erlaubt diese Methode die maximale Offenheit, sodass der Proband alles relevant Erscheinende erzählen kann und darf (Helffereich 2014,

ab 560). Ein aktives Nachfragen sowie offene Erzählaufforderungen durch die durchführende Person sind erlaubt und erwünscht. In seiner Dissertation identifiziert Lund (2021) das Leitfadeninterview als die häufigste genutzte Forschungsmethode im Bereich des Informationsverhaltens.

An dieser Stelle ist anzumerken, dass sich gegen die in der Vorhabensbeschreibung angekündigte Methodik des *Situational Judgment Tests* zur Erfassung der Reaktionen von Nutzern in hypothetischen Verfahren, entschieden wurde, wie es in der ursprünglichen Vorhabensbeschreibung formuliert wurde. Gründe dafür waren, dass es keiner tieferen Einblicke in konkrete, individuelle Bedarfsbefriedigung bedarf (Nutzungsverhalten bereits im Rahmen der quantitativen Nutzerbefragung in der ersten Studie erhoben), sondern stattdessen die zugrundeliegenden Beweggründe und Denkmechanismen ergründet werden sollten. Demnach erschien es sinnvoller, die qualitative Interviewfragen mit der Visualisierungsmethode der Information Horizons zu kombinieren.

3.1 Der Leitfaden

Die Tabelle 1 zeigt die einzelnen Inhalte des Leitfadens sowie ihre Entstehungskontexte. Die Formulierungen der Items findet sich im vollständigen Leitfaden im Anhang A1. Die Entwicklung des Kategoriensystems erfolgte auf Basis der Fragestellungen.

Tabelle 1: Interview- Leitfadenstruktur mit Kategorien und Hintergründen

Kategorie	Hintergrund
Individuelles Informationsverhalten	
Quellennutzung, Warm-up	Visualisierungstechnik <i>Information Horizons</i> (vgl. Sonnenwald & Wildemuth, 2001; Gyron, 2016 Eckerdal, 2013)
Thematische Zufriedenheit mit Informationsversorgung	
Nutzungsverhalten	Studie 1*: Suchmaschinennutzung (Primärquelle vs. Suchmaschinen Weiterleitung)
Kriterien der Informations- u. Quellenbewertung	Studie 1*: Hintergründe über individuelle Beweggründe und Verhaltensweisen
Optimierungspotential Informations- u. Quellenbewertung	Studie 1*: Vorschläge für Hilfestellungen zur Bewertung von Informationen und Quellen
Ideale Informationsversorgung	Einblick in individuelle Wünsche der Landbevölkerung; Altersspezifische Unterschiede
Faktoren der Kompetenzvermittlung	
Persönliche Fähigkeiten	Griesbaum et al., 2010,13: content: allgemein
Kritisches Denken	Griesbaum et al., 2010, 13: learning requirements (user)
Bedarfsartikulation	Klingenberg, 2016, 6
Aufklärungsarbeit	Griesbaum et al., 2010, 13: content: Subject-spezifisch
Vermittlungswege	Griesbaum et al., 2010, 13: places of learning + Intermediaries
Didaktische Ansätze	Griesbaum et al., 2010, 13: didactic
Entwicklungsperspektive	
Kommunale Optimierungsmöglichkeiten der Informationsversorgung	Konkrete Vorschläge für gemeindespezifische Verbesserungen

* Messner, L., Griesbaum, J. & Stooß, A. (2021): Ergebnisbericht Studie 1: Quantitative Übersicht zum Informationsverhalten im Landkreis Hildesheim. Forschungsprojekt Daseinsbezogene Informationskompetenz in Ländlichen Räumen (DILRA).

Die einzelnen Fragen werden im Leitfaden durch einige Notizen zur Einleitung des Gespräches ergänzt. In dem vorliegenden Fall beinhaltet dies eine Kurzvorstellung des DILRA-Forschungsprojekts, eine Danksagung, die erneute Aufklärung über Aufnahme sowie Raum für offene Fragen.

Information Horizons

Um den Probanden den Einstieg in das Gespräch zu erleichtern sowie das Verbalisieren des eigenen Informationsverhaltens zu unterstützen, wurde die Visualisierungstechnik der *Information Horizons* angewandt. Diese Methodik wurde ursprünglich von Savolainen (2004) konzipiert und wird fortlaufend in weiteren qualitativen Methoden wie bspw. zur Unterstützung narrativer Interviews eingesetzt (bspw. Sonnenwald & Wildemuth, 2001). Der Ansatz wird genutzt, um bspw. Informationsquellen aufzumalen und sie dabei in Relation zu einander, in Abhängigkeit der subjektiven Wichtigkeit zu platzieren (Eckerdal, 2013). Aufgrund der anhalten Pandemiesituation wird diese Methodik virtuell, anhand eines geteilten Bildschirmes und der expliziten Anleitung zur Platzierung umgesetzt. Gryson et al. (2017) nutzen die Methode zur Visualisierung der „health information world“ ihrer Befragten. Diese sollen sich selbst auf einem Papierzettel platzieren und anschließend Personen, Orte und Dinge hinzufügen, die sie reziprok mit Gesundheitsinformationen versorgen, oder ihnen helfen diese zu nutzen. (Gryson et al., 2017). Aus der qualitativen Sozialforschung ist dieser Ansatz eng mit der Idee der qualitative Netzwerkanalyse (Müller & Olivier, 2017) verwandt. Die folgenden Abbildungen veranschaulichen die Umsetzung im Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit. Abbildung 1 zeigt die Herangehensweise zur Sammlung relevanter Informationsquellen im Alltag, wobei die Entfernung der platzierten Quelle Aufschluss über die subjektiv empfundenen Wichtigkeit des Probanden gibt (Skala 3 (sehr wichtig) bis 1 (unwichtig), halbe Punkte durch eine Platzierung auf der jeweiligen Linie möglich).

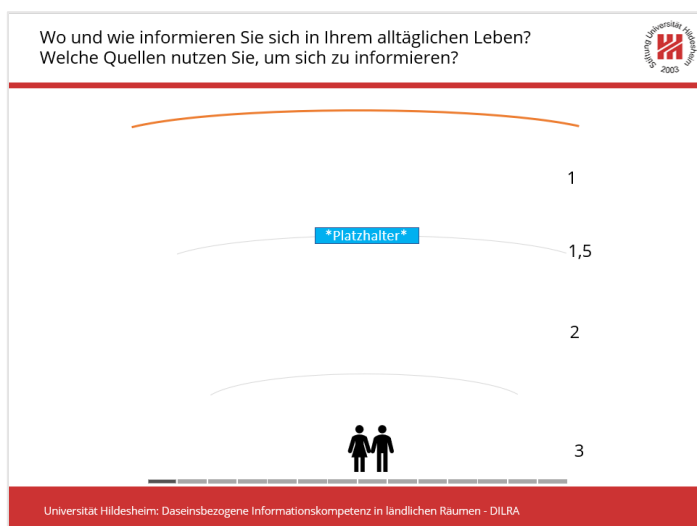


Abbildung 1 Visualisierungshilfe Informationsquellen

Die Abbildung 2 zeigt die Abfrage der subjektiven Zufriedenheit (Skala -3 (sehr unzufrieden) bis +3 (sehr zufrieden) mit der Informationsversorgung in Abhängigkeit der

Forschungsfelder, die in der ersten Studienphase bereits verwendet wurden. Themenfelder zu denen eine Platzierung nicht möglich war, wurden ausgegraut.

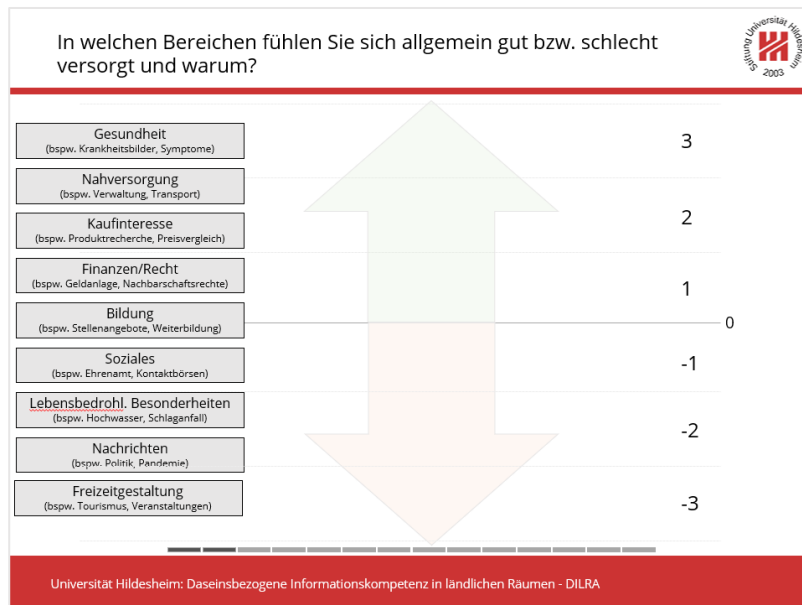


Abbildung 2 Visualisierungshilfe thematische Zufriedenheit

Pretest

Ein Pretest dient zur Evaluation des Interview-Leitfadens bezüglich der Zielführung der Fragestellungen sowie der Eindeutigkeit der Formulierungen. Dieser erfolgte am 19.01.2022 durch einen 51-jährigen Probanden mit Wohnhaft in der Gemeinde Nordstemmen. In Folge des Probedurchlaufs kam es neben minimalen Formulierungsanpassungen zu weiteren Ergänzungen:

- bestätigenden Rückfrage, ob die Ergebnisdarstellungen der Visualisierungsfragen (vgl. Abbildung 1 und 2) den Vorstellungen der Probanden entsprechen
- bis zu zwei ergänzenden Beispielen für jeweilige Themenfelder (bspw. Nahversorgung ergänzt durch *Verwaltung, Transport*)
- Hinweis im Leitfaden nach kurzen Antworten eine Rückfrage über die Beweggründe zu stellen

3.2 Gütekriterien

Während die Gütekriterien quantitativer Forschungsansätze spezifisch artikuliert und geprüft werden können, sind dieselben in der qualitativen Forschung durch ihre Offenheit weniger greifbar. Der Kontextgebundenheit der Textgenerierung kommt dabei eine besondere Rolle zu, wobei eine hohe Reliabilität – wie in der quantitativen Forschung nicht angestrebt werden sollte (Helferich, 2014). Stattdessen steht die Aussagekraft der Daten im Vordergrund. Helferich (2014) formuliert die Gütekriterien für die Interviewdurchführung folgendermaßen: „Je offener die Erhebung, desto eher wird die Entfaltung des subjektiven Sinns ermöglicht und umso angemessener und valider wird in diesem Sinn erhoben.“ (Helferich, 2014, 573). Im DILRA-Forschungskontext gilt es daher die richtige Balance zwischen Offenheit und Ausrichtung nach dem spezifischen

Forschungsinteresse zu finden. Für Döring (2016) steht ebenfalls die Glaubwürdigkeit (engl. trustworthiness) im Fokus, welche in die, in der Tabelle 2 präsentierten, vier Kriterien basierend auf Lincoln und Guba (1985) unterteilt werden kann:

Tabelle 2: Gütekriterien für qualitative Interviewforschung nach Döring (2016)

Kriterium	Quantitatives Pendant	Inhalt	Realisierung
1. Vertrauenswürdigkeit			
Credibility	internen Validität	Ergebnisse und Interpretationen der Studie/Daten sind vertrauenswürdig	Umfassende Erhebung (Triangulation: versch. Daten, versch. Methoden, versch. Forschende) + Nachbesprechung (Peer Debriefing), Überdenken von Vorannahmen, Validierung durch Rücksprache
2. Übertragbarkeit			
Transferability	externen Validität	Ergebnisse/Schlussfolgerungen auf andere Kontexte übertragbar	Dichte Beschreibung
3. Zuverlässigkeit			
Dependability	Reliabilität	Forschungsprozess nachvollziehbar gestaltet und durchgeführt	Vorgehensweise mit Experten abgesprochen, Forschungsschritte von verschiedenen Personen durchgeführt (Step Replication)
4. Bestätigbarkeit			
Confirmability	Objektivität	Ergebnisse nicht durch Vorurteile, Interessen usw. vorbestimmt	Daten und Forschungsprozess abgesprochen und erläutert (Confirmability audit), Triangulation

3.3 Rekrutierung

Die 21 benötigten Probanden wurden durch den externen Auftragnehmer iterativ rekrutiert. Auf unterschiedlichen Wegen, wie E-Mail-Verteiler, Beiträge in den sozialen Netzwerken oder Aushänge wurden Personen angesprochen. Abbildung 3 zeigt die genutzt Visualisierung.



Abbildung 3 : Aufruf zur Beteiligung an Studie 2

Bei der Rekrutierung wurde eine ausgeglichene Vertretung der drei Altersgruppen (A1: 15-29 Jahre, A2: 30-59 Jahre, A3: 60 Jahre) mit jeweils sieben Probanden angestrebt.

Da sich jedoch acht Personen der jüngeren Zielgruppe zurückmeldeten und bislang keine inhaltliche Sättigung eingetreten war (Hennink, 2021), wurde dies achte Interview ebenfalls durchgeführt. Daher wurden die quantitativen Auswertungsschritte anteilig berechnet (Abschnitt 3.6). Ebenfalls zielte das Projektteam auf eine möglichst heterogene Gemeindeverteilung, um möglichst vielen Kommunen im nächsten Projektschritt Rückmeldung zu spezifischen Verbesserungsmöglichkeiten geben zu können. Einige Probanden sind aus der Stichprobe rausgefallen. Entweder durch mehrfaches Nicht-Erscheinen zu den vereinbarten Gesprächsterminen, oder durch Ausschluss aufgrund der Zugehörigkeit zu einem anderen niedersächsischen Landkreis. Wichtigster Erfolgsfaktor bei der Rekrutierung war die persönliche Ansprache der Probanden.

3.4 Durchführung

Die Interviews wurden im Zeitraum vom 26.01.22 bis 11.04.22 und aufgrund der anhaltenden Corona-Pandemie virtuell in einem Gesprächsraum des Deutschen Forschungsnetzwerkes (DFN) durchgeführt. Die Terminabsprache erfolgte vorab nach individueller Verfügbarkeit und wurde größtenteils durch Projektmitarbeitende der Volkshochschule Hildesheim realisiert. Im Anschluss erhielten sie den Zugang zum virtuellen Gesprächsraum. Da im Sinne der guten wissenschaftlichen Praxis eine Aufzeichnung der Gespräche unabdingbar ist, unterschrieben die Probanden vorab eine Einverständniserklärung zur Aufzeichnung des virtuellen Treffens. Diese erfolgte direkt durch das DFN-Tool, wobei die Einleitung, die Danksagung und die Verabschiedung nicht aufgenommen wurden. Bevor die inhaltlichen Fragen begannen, wurden die Gemeindezugehörigkeit sowie das Alter der Probanden erfasst. Basierend auf der Länge der Aufzeichnungen ergibt sich eine Durchschnittslänge von 40 Minuten pro durchgeführtem Einzelinterview.

3.5 Die Stichprobe

Die Stichprobe beläuft sich, wie in der Vorhabensbeschreibung vorab definiert, auf insgesamt 21 Probanden, die sich in jeweils sieben Teilnehmende der drei Altersklassen (15-29 Jahre, 30 -59 Jahre, 60+ Jahre) gruppieren. Die Gespräche erfolgte anhand von Leitfragen, die vorab in Form eines Leitfadens konzipiert wurden. Inhaltlich basieren diese maßgeblich auf den Erkenntnissen der ersten Studie sowie den allgemeinen Forschungsfragen, wodurch sich aus deduktiver Perspektive folgende übergreifende Inhaltsfelder ergeben: I) Individuelles Informationsverhalten, II) Faktoren der Kompetenzvermittlung, III) Entwicklungsperspektive.

Die Tabelle 3 zeigt die Stichprobenverteilung der Probanden in Abhängigkeit der Altersgruppe sowie der Gemeinzugehörigkeit, inklusive der jeweiligen Ortschaften. Die drei Altersgruppen wurden durchweg heterogen rekrutiert und ergeben bei einer Altersspanne von 17 bis 80 Jahren ein Durchschnittsalter von 42 Jahren. Die Geschlechterverteilung beläuft sich auf 64% männlich gelesene Teilnehmer zu 36% weiblich gelesene Teilnehmerinnen.

Tabelle 3 Stichprobe nach Alter und Gemeindegemeinschaft

15-29 Jahre (n=8)			30-59 Jahre (n=7)			60+ Jahre (n=7)		
ID	Alter	Gemeinde	ID	Alter	Gemeinde	ID	Alter	Gemeinde
11	18	Algermissen	2	58	Lamspringe	1	66	Alfeld, Förste
12	22	Nordstemmen, Klein Escherde	4	48	Lamspringe	3	63	Alfeld, Gerzen
13	17	Bad Salzdetfurth, Groß Düngen	5	35	Alfeld, Wettensen	7	62	Elze, Mehle
15	17	Diekholzen	6	49	Elze, Mehle	8	60	Bad Salzdetfurth, Hockeln
18	26	Lamspringe	14	30	Nordstemmen	9	80	Algermissen
19	17	SG Leinebergland, Duingen	16	39	Alfeld, Langenholzen	10	80	Diekholzen, Söhre
20	22	Alfeld	21	55	Sarstedt	17	61	Gronau
22	26	Sibbesse, Adenstedt						

Ergänzend visualisiert die Abbildung 4 die Gemeindegemeinschaft der Probanden in der Häufigkeit absteigend. Von den 17 Gemeinden des Landkreises sind zehn Gemeinden repräsentiert, mehrheitlich vertreten durch die Gemeinde Alfeld.

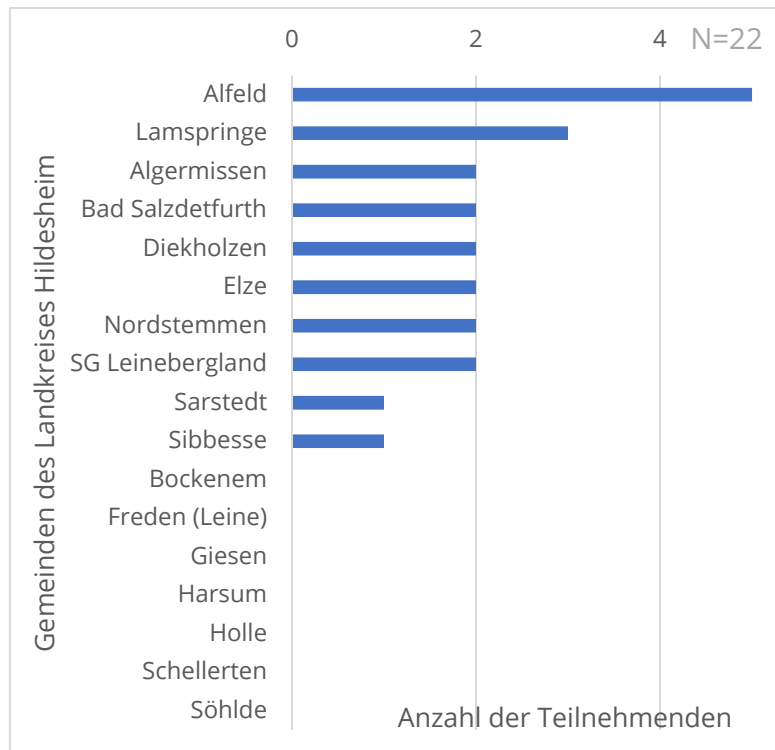


Abbildung 4 Gemeindezugehörigkeit Einzelinterviews

3.6 Analyse und Auswertung

Die Auswertung der Visualisierungsdaten der Information Horizons (siehe Kapitel 4.2) erfolgte manuell in *Microsoft Excel*. Für die Frage nach den Informationsquellen wurden die Nennungen je nach Zugehörigkeit der Altersgruppe gesammelt und aufsummiert. Da die jüngste Altersgruppe acht Vertretende vergleichsweise zu den sieben der anderen beiden Altersgruppen zählt, wurde der Mittelwert als das zu bemessende Maß ausgewählt und berechnet. Nach der Sortierung nach absteigender Häufigkeit ergeben sich die Ergebnisdiagramme die im Ergebnisbericht zu sehen sind. Die Frage zur thematischen Zufriedenheit (siehe Abbildung 2) wurde nach gleichem Schema ausgewertet, mit dem Unterschied, dass die Skala hier – bei Unzufriedenheit - ebenfalls in den Minusbereich verläuft.

Die Audiospuren der Aufzeichnungen der Gespräche wurden mit dem Tool *f4transcript* durch Projektmitarbeitende verschriftlicht, um die Transkripte anschließend mit der Software *MAXQDA* im Sinne der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring und Fenzel (2014) auszuwerten. Dies methodische Vorgehen der „qualitativ orientierte(n) kategoriengeleitete(n) Textanalyse“ (Mayring & Fenzel, 2014, 544) ist stark regelgeleitet und damit intersubjektiv überprüfbar (ebda). Das vorliegende Forschungsvorhaben bedient sich der Kombination aus deduktiver und induktiver Kategorienbildung. Während einerseits, theoriegeleitet die Forschungsfragen, die zu ermittelnden Informationen vorgeben (deduktiv), werden weitere Kategorien ausgehend vom erhobenen Material (induktiv) erstellt. Die deduktiven Kategorien wurden bereits in Tabelle 1 präsentiert.

Im Prozess der Auswertung der Interviewtexte wurden diese iterativ durch neue Kategorien sowie Unterkategorien bestehender Codes ergänzt. Nach der Codierung der

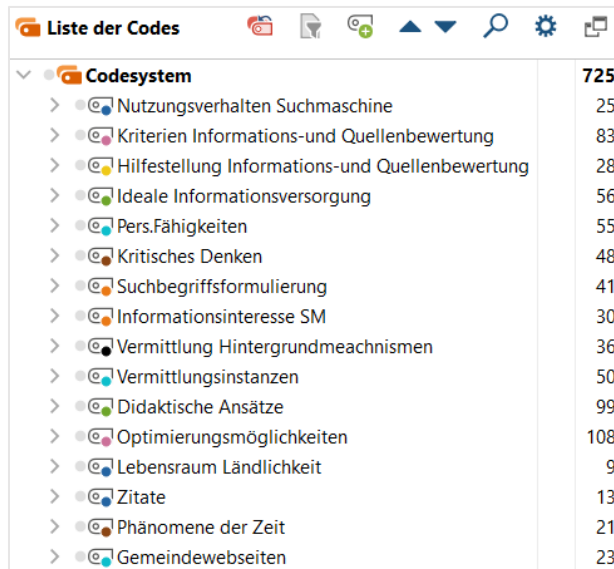
ersten 10 Texte erfolgte eine Rücküberprüfung, d.h. eine Durchsicht der Code- und Segmentzuordnungen, wonach einige Anpassungen im Sinne von Umformulierungen und Zusammenführungen ähnlicher Kategorien erfolgte. Es wurden nur solche Textpassagen kodiert, die einen inhaltlichen Mehrwert erbringen. Einschlägige Aussagen, die nicht zu der gestellten Frage, sondern zu einer anderen Kategorie zugehörig sind, wurden in diesen hinzugefügt. Somit waren sowohl Mehrfachzuordnungen von Materialbestandteilen zu unterschiedliche Kategorien zulässig, als auch Mehrfachnennungen von Kategorien innerhalb eines Fragebogens.

Ausgehend vom Datenmaterial wurden im Verlauf der Durchführung einige neue Kategorien hinzugefügt. Im Rahmen der Interviews mit den Teilnehmenden der jüngeren Zielgruppe (bis 29 Jahre) wurde die Frage ergänzt, wie sie die Attraktivität des ländlichen Raumes als potentiellen zukünftigen Lebensraum wahrnehmen. Bei allen Probanden, die nicht von sich heraus von einer Nutzung der Gemeindefachseite sprachen, erfolgte die Frage, ob die jeweilige Gemeindefachseite genutzt wird/wurde. Diese beiden zusätzlichen Fragen wurden als weitere Kategorien (*Lebensraum Ländlichkeit, Gemeindefachseiten*) hinzugefügt. Inhaltlich einschlägige Aussagen wurden in der methodischen Kategorie *Zitate* gruppiert, sowie Aussagen zu Manipulation/Macht sowie Informationsüberlastung als Phänomene der Zeit.

Überprüfung der codierten Segmente

Nach vollständiger Auswertung aller Transkriptionstexte erfolgte die Reliabilitätsprüfung, in Anlehnung an die Interkoderübereinstimmung nach Mayring und Fenzel (2014, 546), indem eine Hilfskraft im Projekt ebenfalls eine Teilmenge der Transkripte sichtet und auswertete. Aufgrund der begrenzten Kapazität wurden auf eine Doppelkodierung verzichtet, sodass nicht das komplette Datenmaterial erneut betrachtet wurde. Durch die starke deduktive Strukturierung ist eine stichprobenartige Plausibilitätsprüfung mit anschließender Diskussion ausreichend. Diese erfolgte Anfang Mai 2022. In gemeinsamen Diskurs wurden die Textpassagen weiter angepasst, für den Fall, dass die Aussagen nicht einschlägig genug waren, wurden die Kategorie-Zugehörigkeiten angepasst oder neue Kategorien hinzugefügt bzw. überflüssige entfernt.

In der endgültigen Auswertungsversion umfasste das Kategoriensystem in MAXQDA drei Dokumentengruppen für die jeweiligen Altersgruppen, 16 Überkategorien und insgesamt 725 codierte Segmente. Die Abbildung 5 zeigt eine Übersicht der obersten Kategorienebene mit der zugehörigen Anzahl an Codes. Die komplette Kategorienstruktur findet sich im Anhang A2.



Codesystem	725
> Nutzungsverhalten Suchmaschine	25
> Kriterien Informations-und Quellenbewertung	83
> Hilfestellung Informations-und Quellenbewertung	28
> Ideale Informationsversorgung	56
> Pers.Fähigkeiten	55
> Kritisches Denken	48
> Suchbegriffsformulierung	41
> Informationsinteresse SM	30
> Vermittlung Hintergrundmeachnismen	36
> Vermittlungsinstanzen	50
> Didaktische Ansätze	99
> Optimierungsmöglichkeiten	108
> Lebensraum Ländlichkeit	9
> Zitate	13
> Phänomene der Zeit	21
> Gemeindewebsites	23

Abbildung 5 Übersicht Kategoriensystem

Im Anschluss wurde die MAXQDA-Projektdatei nach Altersgruppen aufgeteilt, um die quantitativen Daten nicht für die Gesamtmenge, sondern pro Personengruppe zu erhalten. In den drei MAXQDA-Dateien wurden die Ergebnisse anschließend als *Statistik für Subcodes* und *Übersicht der Codes* exportiert und im nächsten Schritt für die jeweiligen Fragen in einer separaten Datei zu Vergleichszwecken zusammengefügt. Dort wurden die Ergebnisse analysiert und dazugehörige Diagramme erstellt. Für die finale Ergebnispräsentation wurden diese Diagramme durch die Aussagen der Teilnehmenden ergänzt.

3.7 Ergebnisse

Die detaillierten Ergebnisse inklusive Visualisierungen und Zitaten finden sich im separaten im Dokument *Interviewergebnisse*. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst.

Individuelles Informationsverhalten

Es zeigt sich, dass Suchmaschinen, explizit Google die wichtigste Informationsquelle im Alltag darstellen, unabhängig von der Altersgruppe. Darüber hinaus sind bei den 15-59-Jährigen soziale Netzwerke und persönliche Gespräche, bei den Ü-60-Jährigen die regionale Tageszeitung essentiell. Ü-60-Jährige nutzen die meisten Informationsquellen, mit durchschnittlich 2,28 pro Person, bei den 15-29-Jährigen sind es nur 1,75. Wie eine ideale Informationsbereitung aussieht, weißt ebenfalls altersspezifische Tendenzen auf. Die jüngeren Probanden sehen in der inhaltlichen Verbesserung (MW=0.50) das größte Potential (bspw. Informationsangebot, Quellangaben), während es für die Probanden der mittleren Altersgruppe die Aufbereitung (MW=0.57) der Inhalte (bspw. bessere Strukturierung, Aktualität der Inhalte und für die Über-60-Jährigen die Verantwortlichkeiten (MW=0.43) im Fokus stehen. In Bezug auf die Eingabe von Suchbegriffen nutzen viele das Prinzip von Versuch und Irrtum. So tippen Sie erst einfach etwas ein und passen je nach Ergebnissen, ihre Eingabe erneut an. Einige wenige

Probanden nutzen bewusst ihr Wissen über die Suchalgorithmen, um ihre Suchanfragen zu formulieren (bspw. durch Operatoren).

Faktoren der Kompetenzvermittlung

Welche Kompetenzen sind individuell nötig? Auch hier unterscheiden sich die Angaben nach dem Alter. Während die 15-29-Jährigen die Sprachkompetenz ($r=50,0$) als wichtigste Kompetenz ansehen, ist es bei den 30-59-Jährigen die Intelligenz ($r=57,14$) und bei den Über-60-Jährigen die Fähigkeiten zur Bedienung einer Suchmaschine ($r=71,43$).

In Hinblick auf das kritische Denken empfinden die Befragten 15-29-Jährigen tendenziell den Bedarf die Quelle hinterfragen, während es für die beiden älteren Probandengruppen die Informationen selbst sind, die hinterfragt werden sollten.

Zeigen die Befragten Interesse an Inhalten, wie sie ihr eigenes Informationsverhalten verbessern können? Auf die Frage, ob ein Interesse an Informationen zur Suchbegriffsformulierung und zur Suche allgemein besteht, stimmen die jüngeren ($r=50,0$) sowie die älteren ($r=42,86$) Probanden mehrheitlich zu, wobei Mechanismen sozialer Erwünschtheit nicht auszuschließen sind. Die Probanden sind ebenfalls interessiert, ihr Wissen über die Wirkungsweisen des Informationsraumes Internet und die kognitiven Einflussfaktoren auszubauen. wonach die 30-59-Jährigen einer Vermittlung von Hintergrundinformationen uneingeschränkt zustimmen ($r=71,43$), die Über-60-Jährigen mehrheitlich zustimmen ($r=57,14$), wohingegen die Jüngeren zu gleichen Anteilen Ablehnung und Zustimmung ($r=37,50$) äußerten.

Welche Instanzen empfinden die Probanden zur Kompetenzförderung als geeignet? Während die 15-29-Jährigen den Medien ($r=62,50$) das größte Vermittlungspotential zuschreiben, sehen die 30-59-Jährigen primär die Schulbildung ($r=42,86$) und die Über-60-Jährigen die Volkshochschulen ($r=42,86$) in der Pflicht. Auf didaktischer Ebene verzeichnet das Gruppenlernen durchschnittlich den größten Zuspruch ($r=45,23$), gefolgt vom Selbstlernen ($r=36,31$). Bedeutsam ist die Expertise in Form einer Ansprechperson. So formuliert ein Proband „In jedem Fall sollte es an irgendeinem Punkt in diesem Lernprozess eine kompetente Anleitungsperson geben. Während die 30-59-Jährigen deutlich virtuelle Lernangebote präferieren ($r=57,13$), sind es bei den Ü-60-Jährigen die Präsenzformate ($r=42,86$). Die Aussagen der 15-29-Jährigen teilen sich zu gleichen Anteilen in *für online* ($r=25,00$), *für Präsenz* ($r=25,00$) sowie explizit *gegen online* ($r=25,00$). Es gilt die Gestaltung des Lernangebotes bspw. nach Inhalt und Zielgruppe abzuwägen und kombinierte Formen als Blended Learning anzubieten.

Entwicklungsperspektive

Welche Verbesserungsansätze zur kommunalen Informationsbereitstellung wurden ersichtlich? Im Durchschnitt und altersgruppenübergreifend sehen die Befragten das größte Potential in der vermehrten Nutzung sozialer Netzwerke ($r=58,93$) im Vergleich zu einer Applikation ($r=51,19$) und der virtuellen Vernetzung ($r=48,41$). Erneut liegen hier altersspezifische Unterschiede vor. Während die jüngsten sich eher eine virtuelle Vernetzung (bspw. Nachbarschaftsportale wie nebanen.de) wünschen ($r=75,00$), sind es

die 30-59-Jährigen die am stärksten die sozialen Netzwerke favorisieren ($r=71,43$). Die Senioren wünschen sich eine Applikation für ihr Smartphone ($r=71,43$).

4. Fokusgruppen

Die Zielsetzung der Fokusgruppen liegt im Einbezug möglichst heterogener Stimmen, um konkrete Verbesserungsoptionen bzgl. der Informationsbereitstellung durch lokale Anbieter und dem Aufbau von Lernangeboten abzuleiten. Auf Nutzerseite soll das Potential für peer-bezogene, generationenübergreifende Zusammenarbeit eruiert werden.

Das methodische Vorgehen der Fokusgruppen lässt sich als partizipativer Prozess verstehen, bei dem verschiedene Akteure miteinander im Rahmen eines kollektiven Forschungsprozess diskutieren (Bär 2020, 221). Döring (2016) beschreibt die Idee qualitativer Gruppeninterviews als „ökonomische Weise die Positionen mehrerer Befragungspersonen [zu] ermitteln und gleichzeitig Einblicke in die Gruppendynamik erlauben“ (Döring 2016, 379). Wie auch bei Einzelinterviews, gibt es auch bei Gesprächen in der Gruppe verschiedene mögliche Formate. Für das vorliegende Forschungsvorhaben ist die halbstrukturierte Gruppendiskussion, welche Erkenntnisse zu einem konkreten Thema einholt, in diesem Falle zu einer optimierten Informationsversorgung sowie zu Ansätzen der Informationskompetenzförderung, am passendsten (Döring 2016, 379). Die inhaltliche Ausrichtung auf ein gemeinsames Ziel sowie der partizipative Ansatz, der ein Gefühl der Mitwirkung verspricht, unterstützt das Community Building (Bär et al, 2020).

4.1 Die Stichprobe

Die verschiedenen Akteure sind in der praktischen Umsetzung durch (i) die Gemeindevertretenden, die als Informationsproduzent und Adressaten für spätere Optimierungsvorschläge teilnehmen, (II) durch Lehrkräfte, welche das nötige Hintergrundwissen zur praktischen Kompetenzvermittlung mitbringen sowie (III) die Bürger*innen als Informationskonsumenten, repräsentiert. Wenn die Zugehörigkeit zum Landkreis Hildesheim für die erste und letzte Akteursgruppe unabdingbar ist, wirkt bei den Lehrkräften die Expertise stärker, sodass ein andersartiger Wohnort akzeptabel ist. Das wissenschaftliche Personal nimmt die Rolle der Moderation ein und nutzt das methodische Vorwissen, um das größtmögliche Erkenntnisinteresse auszuschöpfen.

In der Literatur sind in Hinblick auf die richtige Anzahl von teilnehmenden Personen verschiedene Werte zu finden, wobei sich die Spanne auf mindestens 4 bis maximal 10 Personen beläuft (Baur & Blasius 2014, Döring 2016, Marques et al. 2021, Bär et al, 2020). Laut Vorhabensbeschreibung bedarf es drei Fokusgruppen mit jeweils sieben Teilnehmenden, die sich aus mindestens jeweils einem Nutzer einer Altersgruppen, mindestens einer Lehrkraft und einen Mitarbeiter eines kommunalen Informationsanbieters zusammensetzen. Bezüglich der Anzahl der Fokusgruppen gilt der Grundsatz diese durchzuführen bis kein neuer Erkenntnisgewinn mehr zu verzeichnen ist. Hier liegen die Richtwerte zwischen 3 und 8 Fokusgruppen pro Studie (Döring, 2016; Baur & Blasius (2014). Zur Dauer schreiben Bär et al. (2020), dass eine Maximaldauer von

4,5 Stunden eine Belastung für alle Beteiligten darstellt, während bei einer Durchführung zwei Stunden deutlich weniger Inhalte identifiziert wurden (Bär et al. 2020, 222). Richtwerte sind 60 bis 120 Minuten (Döring 2016, Rupert 2017).

4.2 Der Leitfaden

Wie auch bei den Einzelinterviews wurde für die Fokusgruppen vorab ein Leitfaden entworfen, um einerseits die benötigten Informationen zu erhalten und andererseits die Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Fokusgruppen zu gewährleisten. Die zu besprechenden Fragen, werden nach Priorität gewichtet, da es je nach Gesprächsbedarf der Teilnehmenden wenig wahrscheinlich scheint, alle Fragen zu behandeln. Wie der Tabelle 4 zu entnehmen ist, adressiert jede Frage dabei vorrangig eine der drei Akteursperspektiven (Bürger*innen, Bildung, Kommune). Der Leitfaden variierte leicht in Abhängigkeit, ob die Fokusgruppe virtuell oder in Präsenz stattfand. Im Anhang A3 ist der vollständige Leitfaden einer Onlinefokusgruppe zu entnehmen.

Tabelle 4: Fokusgruppen- Leitfadenstruktur mit Kategorien und Akteuren

Kategorie	Adressat	Inhalte
Vorbereitung		Informierte Einwilligungen, Probeaufnahmen, Protokoll
Einleitung		Projektvorstellung, Ablauf, Vorstellungsrunde
Hohe Priorität		
Bewertung von Informationen und Quellen	Bürger*innen	Annahmefähigkeit von Kompetenzförderungsmaßnahmen; geeignete Vermittlungswege/-Aufbereitung
Digitale Lernangebote	Bildung	Inhalte, Annahmefähigkeit; Erreichbarkeit; Umsetzung Hybridität
Webseitenoptimierung	Kommune	Usability, Interaktion, Struktur
Lokale Kompetenzförderung	Bildung	Annahmefähigkeit, Angebotsformate, Kursstruktur/-Rhythmus
Mittlere Priorität		
Selbst- und Fremdwahrnehmung	Bürger*innen	Wahrnehmung und Erklärung
Generationsübergreifendes Lernen	Bildung	Gestaltung: Inhalte, Verantwortungsverteilung, Durchführungsrahmen: Ort, Häufigkeit, Einladungen
Nutzung sozialer Netzwerke	Kommune	Inhalte, Plattformen, Häufigkeit
Verwaltungsleistungen	Kommune	Annahmefähigkeit, Erfahrungen
Lokale Bildungsangebote	Bildung	Aktuelles Angebot, Annahmefähigkeit, Ausbaumöglichkeiten
Materialienaufbereitung	Bürger*innen	Aufbereitung; Wege der Zurverfügungstellung
Reflexionsvermögen	Bürger*innen	Sinnhaftigkeitsreflexion
Niedrige Priorität		
Begegnungsort	Kommune	Annahmefähigkeit; Organisation/Verantwortungsverteilung; Hard-/Software
Inhaltswunsch	Kommune	Gewünschte Inhalte, konkrete Informationsbedarfe
Vernetzung der Kommunen	Kommune	Vernetzungswege und -intensität
Informations- und Diskussionsveranstaltung	Kommune	Inhalte, Verantwortungsverteilung
Verabschiedung		Danksagung

Wie in der Literatur von Döring (2016) empfohlen, kann ein Grundreiz genutzt werden, um den Diskussionseinstieg zu erleichtern bzw. die verschiedenen Inhaltsaspekte einzuleiten (Döring 2016, 379). Dafür werden bei den Fokusgruppen einzelne Ergebnisse aus der bisherigen Forschung genutzt. Diese wurden, wenn möglich grafisch in Form von Diagrammen dargestellt, wie Abbildung 6 exemplarisch aufzeigt.

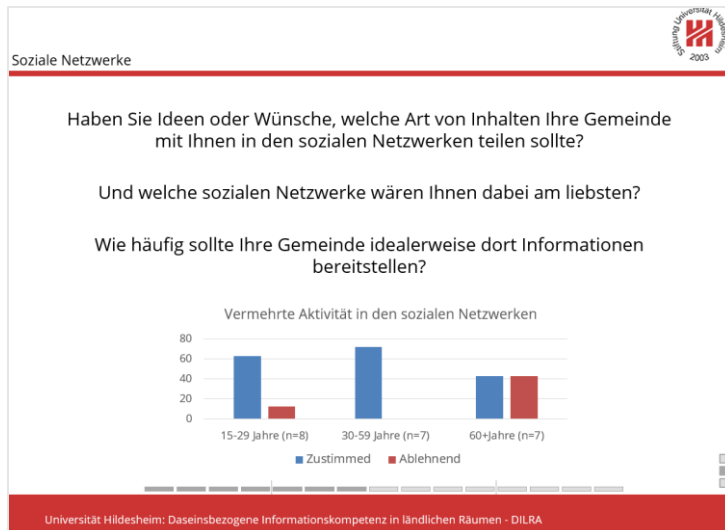


Abbildung 6 Beispielfolie Fokusgruppen

Weitere Vorbereitungsmaßnahmen beinhalteten die Definition der Moderationsrollen und -Verhaltensweisen. Döring erklärt „Moderierenden nehmen eine neutrale Haltung ein. Sie greifen nur dann behutsam in das Kommunikationsgeschehen ein, wenn sich die Diskussion zu stark vom Thema entfernt oder wenn von der Gruppe bereits angesprochene Aspekte durch Beschreibungen und Erzählungen vertieft werden sollen.“ (Döring 2016, 380). Eine Projektmitarbeiterin übernahm die Rolle der Protokollantin, dafür wurde vorab ebenfalls eine Vorlage erstellt. Zur Aufzeichnung der Präsenzdiskussion wurden benötigte Materialien wie Feldmikrophone ausgeliehen.

4.3 Rekrutierung

Erneute Kontaktaufnahme mit Probanden, die anhand der Aussagen in den Einzelinterviews für geeignet erachtet wurden sowie Offenheit für weitere Probanden, die bislang nicht Teil der Datenerhebung waren. Durch Entspannung der pandemischen Lage und zur vollen Entfaltung des Potentials einer Gruppendiskussion wird zu den Fokusgruppen in Präsenz eingeladen. In Abhängigkeit der Teilnehmendenverteilung aus den Einzelinterviews, den verfügbaren Räumlichkeiten der Volkshochschule sowie der infrastrukturellen Erreichbarkeit im Landkreis soll eine Fokusgruppe im Nordkreis, eine und in der Südregion des Landkreises stattfinden (siehe Abschnitt 4.4).

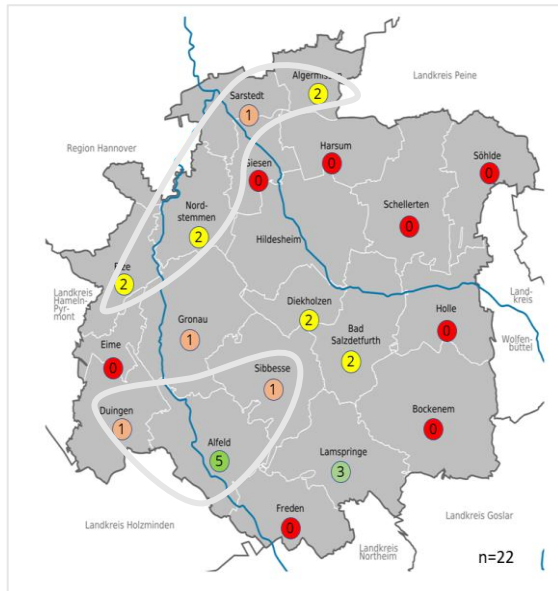


Abbildung 7 Probandenverteilung im Landkreis

Die dritte Gruppe war in virtueller Form angedacht, um terminliche Engpässe auszugleichen sowie passende Bildungsvertretende einzuladen, die bei einer Präsenzveranstaltung aufgrund geografischer Distanz ausgeschlossen wären. Für die Rekrutierung und Terminabsprache war maßgeblich das Team der Volkshochschule verantwortlich. So wurden je nach gewünschtem Teilnehmendenkreis gezielt kontaktiert (FG1: Alfeld und Umland, FG2 Sarstedt und Umland). Dabei wurde eine personalisierte E-Mail mit gestalteter Einladungskarte (siehe Abbildung 8) verschickt und per Telefon verschiedene Probanden eingeladen.



Abbildung 8 Einladung für die Fokusgruppe in Alfeld (Leine)

Das Zusammenstellen der ersten Präsenzgruppe verlief positiv. Für die zweite Gruppe gestaltete sich die Terminfindung als schwierig. Ein Grund waren die vielen Parallel-Termine der Angesprochenen. Selbst die virtuelle Planung zwecks zeitlicher Übereinstimmung erwies sich als problematisch. Damit der Termin bei den Teilnehmenden nicht in Vergessenheit gerät und ohne technische Komplikationen

erfolgen konnte, erhielten sie am jeweiligen Tag selbst eine Erinnerungsmail, inklusive kurzen technischen Hinweisen. Ebenso wurden Personen für eine Warteliste ausgewählt, damit die Fokusgruppen selbst bei spontanem Absagen bzw. Nichterscheinen in der vorgegebenen Gruppengröße erfolgen konnten.

Allen Probanden wurde mit einer Aufwandsentschädigung von 15€ in Form eines Gutscheins für die *Ameis-Buchhandlung* entgegengekommen. Dieser wurde entweder direkt im Anschluss verteilt, oder bei der virtuellen Durchführung im Anschluss an die vorliegenden E-Mail-Adressen versandt. Bei der Zusammenkunft in Präsenz sollten die Fahrtkosten für Autofahrer über eine Pauschale, oder dem 9-Euro-Ticket für den öffentlichen Verkehr erstattet werden. Diese Erstattung der Fahrtkosten zur Anreise wurde von den Probanden jedoch nicht angenommen.

4.4 Durchführung

Die drei Fokusgruppen wurden im Zeitraum vom 28.06. bis 25.07.2022 durchgeführt und dauerten im Schnitt knapp 2 Stunden. Die Abbildung 9 zeigt das Setup der ersten Fokusgruppe, in Präsenz in den Räumlichkeiten der VHS Alfeld. Ersichtlich ist die kreisförmige Stuhlanordnung, die Feldaufnahmegeräte mittig auf den Tischen, sowie die Folien, welche die Interviewfragen präsentieren. Die Verpflegung sowie Stoffbeutel im Universitätsdesign liegen zur Bedienung bereit.



Abbildung 9 Präsenzfokusgruppe in der VHS Alfeld

Wie bereits beschrieben, wurden zwei der drei Fokusgruppen in Präsenz geplant (Abbildung 9). Da sich die Terminfindung für die zweite Präsenzfokusgruppe (in der VHS Sarstedt) jedoch als schwierig herausstellte, wurden letztlich zwei der drei Fokusgruppen in virtuellem Format durchgeführt. Dazu wurden, wie bereits in den Einzelinterviews das Konferenztool des Deutschen Forschungsnetzwerks (DFN) genutzt. Die Planung und Durchführung der Fokusgruppen erfolgte iterativ, im Anschluss an die Umsetzung der vorherigen Fokusgruppe. Herausforderungen bei der Durchführung stellten kurzfristige

Absagen durch Krankheit oder anderweitige Termine sowie technische Schwierigkeiten und Bedienungshürden seitens der Probanden dar.

4.4 Stichprobe

Tabelle 6 zeigt die finale Personenverteilung pro Akteursgruppe sowie die Verteilung der Altersgruppen. Insgesamt waren 22 Personen beteiligt. Die an der stärksten vertretenden Akteursgruppe ist die der Bildungsanbieter (N=9), gefolgt von den Privatpersonen (N=8). Aus kommunaler Perspektive konnten pro durchgeführter Fokusgruppe eine Person teilnehmen (N=3), welches jedoch der vorab definierten Mindestanforderung entspricht.

Tabelle 5 Strichprobe Fokusgruppen

FG	Datum	Ort	Personenanzahl			
			Privat	Kommune	Bildung	Summe
Nr.1	28.06.2022	VHS Alfeld (Leine)	6	1	2	9
Nr.2	07.07.2022	Virtuell	1	1	4	6
Nr.3	25.07.2022	Virtuell	3	1	3	7
Gesamt			8	3	9	22
Altersgruppenverteilung						
15-29 Jahre			5			
30-59 Jahre			12			
60+ Jahre			4			
Altersdurchschnitt			45,32			

Die Abbildung 10 visualisiert die Gemeindeverteilung und zeigt somit auf, dass erneut die Mehrheit der Probanden aus der Gemeinde Alfeld stammt. In Summe sind sechs verschiedene Gemeinden des Landkreises Hildesheim vertreten, sowie Bildungsvertretende, die in einem angrenzenden Landkreis wohnen.

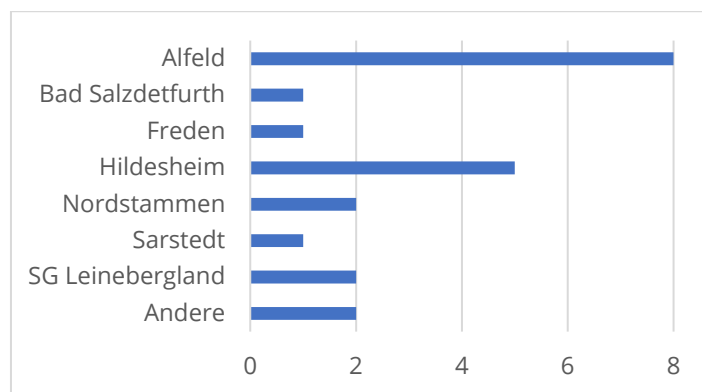


Abbildung 10 Gemeindeverteilung Fokusgruppen

4.5 Analyse und Auswertung

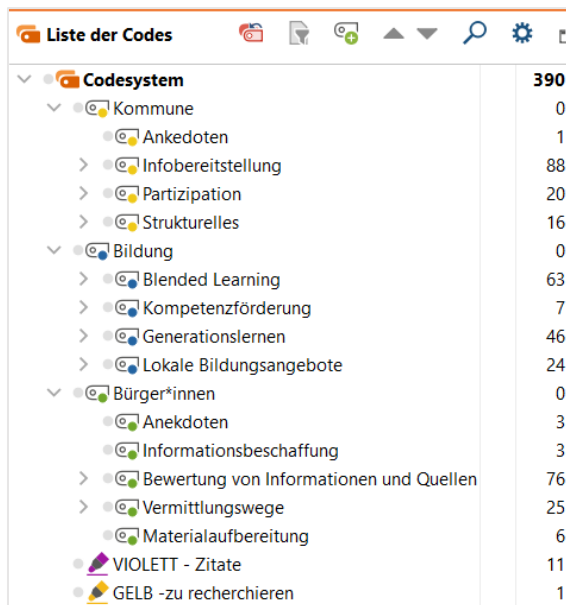
Analog zu den Einzelinterviews wurden die Audioaufnahmen der Fokusgruppen mit dem Tool f4transcript transkribiert und anschließend mit MAXQDA analysiert. Erste Auswertung des Datenmaterials der zwei Fokusgruppen auf Basis der deduktiven Kategorien durch Projektmitarbeiterinnen. Anschließend vergleichende Besprechung im

Forschungsteam und Konkretisierung der Kategorienstruktur. Die einzelnen Dateien der Fokusgruppen wurden zu einer Version fusioniert. Das Material wurde erneut gesichtet und Dopplungen durch die Zweifachkodierung entfernt. In diesem Rahmen wurden die Kategorien erneut angepasst, d.h. Kategorien zusammengefasst oder geteilt, Inhalte neu oder anders zugeordnet. Zum Ende erfolgte eine erneute kommentierte Kontrolle durch die weitere Projektmitarbeiterin.

Anonymisierung und Pseudonymisierung

Das grundsätzliche Ziel einer Anonymisierung ist es die Privatsphäre der Teilnehmenden zu gewährleisten. Dies wird durch die „Entfernung/Ersetzung von Informationen, die zur Identifizierung von Untersuchungsteilnehmenden führen könnten“ gewährleistet (Döring 2016, 580). Bei qualitativen Daten kann das Abwägen über den Grad der Anonymisierung, um den Verlust von wichtigen Informationen mit der ungewollten Identifizierung der Probanden mitunter schwierig sein (Döring 2016, 584). Da die Zugehörigkeit der Probanden zu den jeweiligen Akteursgruppen (Privatperson, Kommune, Bildung) von besonderer Relevanz ist, wäre es hinderlich diese ebenso wie die Gemeindegemeinschaft und ebenso den Einflussfaktor des Alters gänzlich zu entfernen. In Anlehnung an Schwartmann & Weiß 2017, 21 wurde daher für den vorliegenden Fall, im Anschluss an die Transkription ein Schema zur manuellen Erstellung von Pseudonymen erstellt. Mit Kenntnis dieses Entschlüsselungsschlüssels ist die Aufdeckbarkeit hinsichtlich der Akteursgruppe gegeben, jedoch bleibt die Identifikation der Personen verhindert.

Die Abbildung 11 veranschaulicht das finale Kategoriensystem nach induktiver und deduktiver Datenauswertung sowie der Zusammenführung des Materials der drei Fokusgruppen in MAXQDA. Die einzelnen Akteursperspektiven sind farblich voneinander abgegrenzt.



Code	Anzahl
Codesystem	390
Kommune	0
Anekdoten	1
Infobereitstellung	88
Partizipation	20
Strukturelles	16
Bildung	0
Blended Learning	63
Kompetenzförderung	7
Generationslernen	46
Lokale Bildungsangebote	24
Bürger*innen	0
Anekdoten	3
Informationsbeschaffung	3
Bewertung von Informationen und Quellen	76
Vermittlungswege	25
Materialaufbereitung	6
VIOLETT - Zitate	11
GELB - zu recherchieren	1

Abbildung 11 Finales Codesystem der Oberkategorien

Die Abbildung 12 zeigt die einzelnen Unterkodierungen für die jeweiligen Akteursgruppen.

<ul style="list-style-type: none"> ☐ Kommune <ul style="list-style-type: none"> ☐ Anekdoten ☐ Infobereitstellung <ul style="list-style-type: none"> ☐ Verantwortungsverteilung ☐ Gemeindewebseiten <ul style="list-style-type: none"> ☐ Beispiele ☐ Inhalte ☐ Struktur ☐ Benutzerfreundlichkeit ☐ Aktualität ☐ Organisatorische Hürden ☐ Soziale Netzwerke <ul style="list-style-type: none"> ☐ Umsetzung ☐ Hürden ☐ Inhalte ☐ Plattformen ☐ Beispiele ☐ Kritisch ☐ Partizipation <ul style="list-style-type: none"> ☐ Ratsitzungen digital ☐ Bürgerbeteiligung ☐ Kritisch ☐ Strukturelles <ul style="list-style-type: none"> ☐ Fehlende Präsenz ☐ Engagement- VHS ☐ Verwaltungsleistungen 	<ul style="list-style-type: none"> 0 1 1 6 0 2 10 4 4 2 13 4 6 5 11 10 6 4 0 5 11 4 0 4 5 7 	<ul style="list-style-type: none"> ☐ Bildung <ul style="list-style-type: none"> ☐ Blended Learning <ul style="list-style-type: none"> ☐ Abwägungsfaktoren ☐ Vorteile Online ☐ Hybrid bevorzugt ☐ Vorteile Präsenz > ☐ Voraussetzungen ☐ Kompetenzförderung <ul style="list-style-type: none"> ☐ Annahmefähigkeit ☐ Praxisbeispiele ☐ Generationenlernen <ul style="list-style-type: none"> ☐ Gelingensbedingungen ☐ Beispiel ☐ Wahrgenommene Vorteile ☐ Verantwortlichkeiten ☐ Lokale Bildungsangebote <ul style="list-style-type: none"> > ☐ VHS-Regionalbüros ☐ Annahmefähigkeit > ☐ Ausbaumöglichkeiten ☐ Anbieter 	<ul style="list-style-type: none"> 0 1 13 12 12 12 13 0 4 3 0 17 8 10 11 0 7 4 9 4 0 ☐ Bürger*innen <ul style="list-style-type: none"> ☐ Anekdoten ☐ Informationsbeschaffung ☐ Bewertung von Informationen und ... <ul style="list-style-type: none"> ☐ Reflexion <ul style="list-style-type: none"> ☐ Diskurs ☐ Reflexionsmaßnahmen ☐ Spielerisch ☐ Beispiele/Übungen ☐ Eigenschaften ☐ Inhalte ☐ Glaubwürdigkeitsmerkmale ☐ Hürden ☐ Förderungsannahmefähigkeit ☐ Vermittlungswege <ul style="list-style-type: none"> ☐ Persönliche Ansprache <ul style="list-style-type: none"> ☐ Pro ☐ Gelingensbedingungen ☐ Kritisch ☐ Schule/Bildung ☐ Materialaufbereitung 	<ul style="list-style-type: none"> 0 3 3 2 7 2 4 7 12 13 8 8 7 6 1 0 8 6 5 5 6
--	---	---	---	---

Abbildung 12 Codesystem nach Akteursperspektive

4.6 Ergebnisse

Die detaillierten Ergebnisse sind im separaten Bericht *Ergebnisse der Einzelinterviews*. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse in Abhängigkeit der Akteursperspektiven zusammengefasst.

Kommune

Die Fokusgruppen deckten ein Spannungsverhältnis einerseits zwischen dem Wunsch durch die Privatpersonen nach vermehrt emotionaler Berichterstattung über das lokale Gemeindeleben auf und andererseits der Denkweise der Kommunen als „Güte-Siegel“ (3P63) einer sachlichen Berichterstattung. Hier gilt es als Kommune den eigenen Grad der Emotionalität zu finden und je nach Inhalt und Kommunikationsweg zu variieren. Die Gemeindewebseiten stellen einen wichtigen Kommunikationsweg dar, daher sollten Inhalte aktualisiert und Suchfunktionen funktional sein. Eine Verlinkung von lokalen Akteuren (VHS, ZAH) sowie gemeindeübergreifenden Angeboten (kulturium) ist gewünscht. Die Aktivität der Kommunen in den sozialen Netzwerken sollte weiter ausgebaut werden, um weitere Zielgruppen zu erreichen. Der inhaltlichen Gestaltung sind dabei keine Grenzen gesetzt. So können neben der Informationsbereitstellung auch spielerische Rätsel oder kollektiv betriebene Profile genutzt werden, um die Identifikation und das Engagement der Gemeindebewohnenden zu stärken. Tools wie Canva.com können helfen, aufwandsarm Beiträge zu erstellen, um die Ressourcenknappheit seitens der Gemeinden zu adressieren. Partizipationsformate wie Meinungsabfragen oder Inspirationssammlung sind ebenfalls gewünscht und möglich, auch ohne lokalpolitische Breddouillen hervorzurufen (bspw. Namensgebung Schwimmbad, Farbgestaltung

Rathaus). Transparenz und Kommunikation über interne Bearbeitungsschritte (bspw. OZG-Umsetzung) oder neue Ideen dürfen sind ausdrücklich erwünscht.

Bildungsanbieter

Hier haben die Fokusgruppen die Vielfältigkeit der Gestaltung von Lernangeboten eruiert. Grundsätzlich gilt es die Angebote so attraktiv, niedrigschwellig und spielerisch zu gestalten, dass eine freiwillige Auseinandersetzung initiiert wird. Bei der Gestaltung sind Ansätze des Blended Learnings zu favorisieren, um die Vor- und Nachteile von Online und Präsenzformaten auszubalancieren. Neben dem zu vermittelndem Inhalt, sind das Gruppengefüge (Identifikation, Vertrautheit, Gruppengröße), die Anreisebedingungen (geografische Distanz, Fahrtzeit, & -kosten), die Infrastruktur (Hard- & Software, Internetverfügbarkeit) sowie die Betreuungsmöglichkeiten (techn. Support, Moderation) Abwägungsfaktoren, die bei der Gestaltung von Lernangeboten eruiert werden sollten. Grundsätzlich ist eine Vermittlungsperson und die Identifikation in der Gruppe besonders zentral, da der menschliche Kontakt den Probanden besonders wichtig ist. Der ideale Ablauf wäre demnach ein Präsenzauftakt (Kennenlernen, digitale Tools vermitteln), dann digitale Elemente des Selbststudiums, um mit Präsenzveranstaltung abzuschließen.

Ansätze des Generationsübergreifenden Lernens sind ebenfalls geeignet um eigene Denk- und Handlungsmuster zu erkennen und nebenbei Empathie und Offenheit zu erlernen. In Bezug auf die Angebote im ländlichen Raum bedarf einer verstärkten Präsenz in den Gemeinden. Dies kann durch Kooperationen mit den Kommunen entstehen, Verlinkung von lokalen Angebote auf den Gemeindefwebseiten oder Teilnahme bei lokalen Veranstaltungen. So können physische Begegnungsräume geschaffen werden, in denen bspw. Smartphone-Sprechstunden realisiert werden. Auch hier gilt es die Offenheit zu nutzen und vor Ort neue Ansätze auszuprobieren.

Bürger*innen

Zur Förderung der Kompetenzen im Bereich der Informationssuche und Informations- und Quellenbewertung stellte sich in den Fokusgruppen die zentrale Frage, welche Bedingungen eine Selbstreflexion initiieren. Geeignete Reflexionsmaßnahmen sind dabei spielerischer und niedrigschwelliger Art. Probanden nennen „Die Entenjagd“ des Radiosenders NDR1, bei der der Wahrheitsgehalt von Schlafzeilen intuitiv bewertet wird. Es gilt ein Feingefühl zu erlangen, wie unsere Denk- und Handlungsmuster ablaufen. Dabei ist es wichtig keinen Druck oder das Gefühl von Verurteilung hervorzurufen. Viel mehr gilt es die Offenheit zu kultivieren, um auch mit anderen Personen und Meinungen in den Diskurs zu gehen. In Hinblick auf die Annahmefähigkeit von Kompetenzförderung ergeben sich verschiedene Ausgangspositionen. Einerseits kann die eigene Unsicherheit oder dazu führen, Hilfestellung zu suchen (bspw. Angst der Senioren durch Fehlclicks Produkte zu kaufen). Wenn jedoch keine intrinsische Motivation für eine Verhaltensänderung zugrunde liegt, dann sollten die Angebote so gestaltet sein, dass im spontanen Vorbeilaufen angesprochen werden.

5. Fazit und Ausblick

Die zweite Studienphase liefert interessante Einblicke in das lokale Informationsverhalten. Aufgrund der Stichprobengröße stellen die erhobenen Daten einen kleinen Ausschnitt dar und erheben keinen Anspruch an Repräsentativität. Spannend sind jedoch die Unterschiede in Abhängigkeit der Altersgruppen. Basierend auf den Ergebnissen lassen sich folglich differenzierte Handlungsempfehlungen für die jeweiligen Akteursgruppen ableiten. In einem nächsten Schritt erfolgt folglich die Aufbereitung der Projektergebnisse zu Handlungsempfehlungen und die Kommunikation dieser. Dazu ist im Februar 2023 eine hybride Abschlussveranstaltungen geplant. Ergänzend werden Publikationen veröffentlicht und die Daten im Rahmen des Forschungsdatenmanagement aufbereitet und abgelegt.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Visualisierungshilfe Informationsquellen	5
Abbildung 2 Visualisierungshilfe thematische Zufriedenheit	6
Abbildung 3 : Aufruf zur Beteiligung an Studie 2	8
Abbildung 4 Gemeindezugehörigkeit Einzelinterviews	10
Abbildung 5 Übersicht Kategoriensystem	12
Abbildung 6 Beispielfolie Fokusgruppen.....	17
Abbildung 7 Probandenverteilung im Landkreis	18
Abbildung 8 Einladung für die Fokusgruppe in Alfeld (Leine)	18
Abbildung 9 Präsenzfokusgruppe in der VHS Alfeld.....	19
Abbildung 10 Gemeindeverteilung Fokusgruppen	20
Abbildung 11 Finales Codesystem der Oberkategorien.....	21
Abbildung 12 Codesystem nach Akteursperspektive	22

Literaturverzeichnis

- Bär, G., Kasberg, A., Geers, S., Bär, G., Kasberg, A., & Clar, S. G. C. (2020). Fokusgruppen in der partizipativen Forschung. In *Partizipative Forschung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-30361-7>
- Dos Santos Marques, I. C., Theiss, L. M., Johnson, C. Y., McLin, E., Ruf, B. A., Vickers, S. M., Fouad, M. N., Scarinci, I. C., & Chu, D. I. (2021). Implementation of virtual focus groups for qualitative data collection in a global pandemic. *American Journal of Surgery*, 221(5), 918–922. <https://doi.org/10.1016/j.amjsurg.2020.10.009>
- Eckerdal, J.R. (2013). Empowering interviews: Narrative interviews in the study of information literacy in everyday life settings. *Information Research: An International Electronic Journal*, 18(3). Retrieved from <http://informationr.net/ir/18-3/colis/paperC10.html#.XtPPdEN7mt8>
- Griesbaum, J., Çetta, D., Mandl, T., & Montanari, E. G. (2010). What Is Information Literacy and How to Improve It? <https://epub.uni-regensburg.de/44935/>
- Gryson, D., O'Brien, H, & Shoveller, G. (2017). Information World Mapping : A Participatory Arts-Based Elicitation Method for Information Behavior Interviews.
- Helfferich, C.: Leitfaden-und Experteninterviews In: Baur, N., & Blasius, J. (2014). Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-531-18939-0.pdf>
- Hennink, M., & Kaiser, B. N. (2022). Sample sizes for saturation in qualitative research: A systematic review of empirical tests. *Social Science and Medicine*, 292, 114523. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2021.114523>
- Lincoln, Y. S. & Guba, E. G. (1985). *Naturalistic Inquiry*. Newbury Park: Sage.
- Lund, B. (2021). The structure of information behavior dissertations 2009–2018: Theories, methods, populations, disciplines. *Journal of Librarianship and Information Science*, 53(2), 225–232. <https://doi.org/10.1177/0961000620935499>
- Müller, A., & Olivier-mensah, C. (2017). Qualitative Netzwerkanalyse in practice: Erhebung ego-zentrierter Netzwerkkarten in Interviews. October 2019. <http://dx.doi.org/10.18442/672>
- Rupert, D. J., Poehlman, J. A., Hayes, J. J., Ray, S. E., & Moultrie, R. R. (2017). Virtual versus in-person focus groups: Comparison of costs, recruitment, and participant logistics. *Journal of Medical Internet Research*, 19(3), 1–19. <https://doi.org/10.2196/jmir.6980>
- Savolainen, R. & Kari, J. (2004). Placing the Internet in information source horizons. A study of information seeking by Internet users in the context of self-development. *Library & Information Science Research*.

Schwartmann, R., & Weiß, S. (2017). Whitepaper zur Pseudonymisierung der Fokusgruppe Datenschutz der Plattform Sicherheit, Schutz und Vertrauen für Gesellschaft und Wirtschaft. Digital Gipfel. Ludwigshafen 2017, 0–25.

Sonnenwald, D. H., & Wildemuth, B. M. (2001). Investigating Information Seeking Behavior Using the Concept of Information Horizons. *Association of Library and Information Science Education*, 3360(919).

Anhang

A1: Leitfaden Einzelinterview

Leitfaden: Einzelinterviews – Studie 2

Datum: xx .02.22

ID: xx

Vorab: Interviewfragen als .pptx über geteilten Bildschirm

Einleitung:

- Vielen Dank für die Teilnahme
- Forschungsprojekt DILRA, Studie 2
- Untersuchungsgegenstand: Informationsversorgung im Landkreis Hildes
- Daseinsvorsorge: alle Informationen, die Sie im Alltag benötigen, um ein selbstbestimmtes Leben führen zu können.
- Keine richtigen, oder falschen Antworten, individuelle Perspektive steht im Fokus
- Einverständniserklärung vorhanden?
- Rückfragen?
- Aufnahme starten

Gemeindezugehörigkeit: [...]

PLZ: [...]

Alter: [...]

Fazit: [...]

[Individuelles Informationsverhalten]

Frage 1: [Quellennutzung, Warm-up]

Wo und wie informieren Sie sich in Ihrem alltäglichen Leben? Welche Quellen nutzen Sie? Denken Sie dabei an all die Informationen, die Sie standardgemäß im Alltag nutzen, sowohl online als auch offline. Zur Veranschaulichung nutzen wir ein Schaubild. Ihre Person befindet sich dort am unteren Ende. Ich sortiere die einzelnen Quellen in Abhängigkeit Ihrer Wichtigkeit ein. Leiten Sie mich bitte so lange an, bis die Quelle den für Sie richtigen Platz eingenommen haben. Je größer die Entfernung zu Ihnen, desto unwichtiger die Quelle. Kommentieren und erklären Sie gerne Ihre Gedankengänge.
[Zum Ende] Entspricht die Anordnung der Quellen so Ihrer Vorstellung?

[...]

Frage 2: [Zufriedenheit mit Informationsversorgung durch lokale Anbieter]

Nochmal zu Ihrer Informationsversorgung. Sie sehen hier verschiedene Themenbereiche mit jeweils zwei exemplarischen Beispielen. In welchen Bereichen fühlen Sie sich gut bzw. schlecht versorgt und warum? Leiten Sie mich wieder an, die

Themenfelder vertikal einzusortieren. Kommentieren Sie gerne, welche Quellen Sie nutzen? *[Zum Ende] Welche Rolle spielen dabei lokale Informationsanbieter (bspw. Gemeindefwebseite, Zeitungen, Personen, Vereine usw.)?*

[...]

Frage 3: [Nutzungsverhalten Suchmaschine]

Wie gehen Sie vor, wenn Sie typischerweise online Informationen suchen? Stellen Sie sich vor, Sie suchen Informationen, die bei einer lokalen Quelle zu finden sind. Suchen Sie direkt über die lokale Quelle, oder nutzen Sie eine Suchmaschine, um weitergeleitet zu werden? *[Rückfrage: Wieso?]*

[...]

Frage 4: [Kriterien der Informations-und Quellenbewertung]

Nach welchen Kriterien bewerten Sie die Glaubwürdigkeit der von Ihnen gefundenen Informationen und Informationsquellen?

[...]

Frage 5: [Optimierungspotential Informations-und Quellenbewertung]

Was würde Ihnen dabei helfen Informationen und Quellen besser bewerten zu können?

[...]

Frage 6: [Ideale Informationsversorgung]

Wenn Sie sich eine ideale Informationsversorgung ausmalen, wie würde diese konkret aussehen? *[Rückmeldungspause]. Denken Sie bspw. an die Bereitstellung von Informationen, die Kennzeichnung, und die Suche von Informationen.*

[...]

[Faktoren der Kompetenzvermittlung]

Frage 7: [persönliche Fähigkeiten]

Welche persönlichen Fähigkeiten werden Ihrer Meinung nach für ein ideales Suchverhalten benötigt?

[...]

Frage 8: [Kritisches Denken]

Was verstehen Sie unter kritischem Denken? Welche Rolle spielt es Ihrer Meinung nach in der Informationssuche?

[...]

Frage 9: [Bedarfsartikulation]

Wenn Sie eine Suche beginnen, wie gehen Sie zur Formulierung der Suchbegriffe bspw. bei der Wortwahl vor? Hätten Sie Interesse an Informationen zur Suchbegriffsformulierung und Suche allgemein (bspw. alternative Suchmaschinen)?

Frage 10: [Aufklärungsarbeit]

Inwieweit wäre es hilfreich oder hinderlich zu vermitteln, nach welchen Mechanismen der Informationsmarkt sowie die menschliche Wahrnehmung ablaufen?

[...]

Frage 11: [Vermittlungswege]

Welche Institutionen und Personen wären Ihrer Meinung nach geeignet, um die Fähigkeiten der Informationssuche und Informationsbewertung zu fördern?

[...]

Frage 12: [Didaktische Ansätze]

Wie sollten Lernformate zur Vermittlung der Kompetenzen aus Ihrer Sicht gestalten sein? Es geht um die didaktische Perspektive. *[Rückmeldungspause] Was wäre Ihnen wichtig: mit anderen gemeinsam zu lernen, mit einer Lehrperson oder Selbstlerninhalte? Lieber eine auditive oder eine visuelle Aufbereitung? Lieber spielerisch mit bspw. Belohnungssystem? Eher eine elektronische Abwicklung oder Präsenzkurse? Lieber kleinere unabhängige Einheiten (bspw. jeden Tag 10 Minuten)?*

[...]

[Entwicklungsperspektive]

Frage 13: [Optimierungsmöglichkeiten Kommune]

Sehen Sie konkrete Optimierungsmöglichkeiten für die Informationsversorgung seitens Ihrer Kommune?

Wie stehen Sie zu:

- mehr Aktivität in den sozialen Netzwerken?
- einer Smartphone-App?
- eine stärkere virtuelle Vernetzung der Nachbarschaft?
- Haben Sie weitere Vorschläge?

[...]

Frage 14: [Offen] Möchten Sie noch etwas ergänzen?

[...]

A2: Codesystem Auswertung Einzelinterviews

Liste der Codes

Fachexperten	5
> Öffentlich	6
Übergreifend	5
Schulbildung	7
> Privat	5
Medien	5
VHS	7
> Kritisch	8
Neuland	2
Didaktische Ansätze	0
> Gruppenlernen	18
Interessensförderung	10
Schulbildung	2
> Gestaltung	11
Kombination	6
Konsumieren	8
> Selbstlernen	9
> Präsenz vs. online	35
Optimierungsmöglichkeiten	0
> Informationsversorgung	34
Sonstiges	2
> Soz. Netzw.	26
> App	22
> Virtuelle Vernetzung	21
Digitalisierung	3
Lebensraum Ländlichkeit	0
Tendenz Stadt	5
Tendenz Land	2
Unsicher	2
Zitate	9
Suchmaschine	4
Phänomene der Zeit	0
Menschen erreichen	7
Manipulation/Macht	7
Interessenskonflikte	2
Information Overload	5
Gemeindewebsites	0
Negativ	12
Positiv	5

▼ <input checked="" type="checkbox"/> Pers.Fähigkeiten	0
> <input checked="" type="checkbox"/> Psychologisch	15
<input checked="" type="checkbox"/> SM-Suchfähigkeiten	12
▼ <input checked="" type="checkbox"/> Bildung	1
<input checked="" type="checkbox"/> Lesen&Schreiben	3
<input checked="" type="checkbox"/> Intelligenz	6
<input checked="" type="checkbox"/> Kritisch	6
<input checked="" type="checkbox"/> Sprachkompetenz	7
<input checked="" type="checkbox"/> Bedarfsartikulation	4
<input checked="" type="checkbox"/> Zögernd	1
▼ <input checked="" type="checkbox"/> Kritisches Denken	0
▼ <input checked="" type="checkbox"/> Hinterfragen	0
<input checked="" type="checkbox"/> Information	5
<input checked="" type="checkbox"/> Quelle	6
▼ <input checked="" type="checkbox"/> Auseinandersetzung	4
<input checked="" type="checkbox"/> Aktiv vs. passiv	4
<input checked="" type="checkbox"/> Meinungsvielfalt	4
<input checked="" type="checkbox"/> Limitationen	4
<input checked="" type="checkbox"/> Eigenschaften	3
▼ <input checked="" type="checkbox"/> Rolle in I-Suche	6
<input checked="" type="checkbox"/> Erklärung	4
<input checked="" type="checkbox"/> Relevanzbestätigung	8
> <input checked="" type="checkbox"/> Suchbegriffsformulierung	41
▼ <input checked="" type="checkbox"/> Informationsinteresse SM	0
<input checked="" type="checkbox"/> Zustimmend	13
▼ <input checked="" type="checkbox"/> Ablehnend	6
<input checked="" type="checkbox"/> Eigenperson vs. Gesamtgesellschaft	4
<input checked="" type="checkbox"/> Alternative SM	3
<input checked="" type="checkbox"/> Beispiele	4
▼ <input checked="" type="checkbox"/> Kriterien Informations-und Quellenbewertung	0
<input checked="" type="checkbox"/> Abgleich	21
<input checked="" type="checkbox"/> Informationsurheber	20
<input checked="" type="checkbox"/> Erfahrungswissen	9
<input checked="" type="checkbox"/> Reputation	8
<input checked="" type="checkbox"/> Intuition	6
<input checked="" type="checkbox"/> Hinterfragen	2
<input checked="" type="checkbox"/> Aktualität	1
▼ <input checked="" type="checkbox"/> Inhaltsdarbietung	0
<input checked="" type="checkbox"/> Format	3
<input checked="" type="checkbox"/> Visuell	3
<input checked="" type="checkbox"/> Sprache	2
<input checked="" type="checkbox"/> Zögernd	8
▼ <input checked="" type="checkbox"/> Hilfestellung Informations-und Quellenbewertung	0
<input checked="" type="checkbox"/> Rezensionen	2
▼ <input checked="" type="checkbox"/> Kennzeichnung	6
<input checked="" type="checkbox"/> Kritisch	5
<input checked="" type="checkbox"/> Austausch	5
<input checked="" type="checkbox"/> Transparenz	3
<input checked="" type="checkbox"/> Zögernd	7

A3: Leitfaden Fokusgruppen (Beispiel online)

Leitfaden Fokusgruppen		Online: 07.07. 2022
vorab: alle Einverständniserklärungen eingeholt? Folien sichtbar? Screenshot		
Aufnahme starten + Protokoll bereit?		
Intro	<p>Ich begrüße Sie alle ganz herzlich zu dieser <i>virtuellen</i> Fokusgruppe. Mein Name ist Laurine Oldenburg - ehemals Messner. Ich bin die wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt DILRA: Daseinsbezogene Informationskompetenz in Ländlichen Räumen. Bevor wir inhaltlich starten zunächst ein paar technische Hinweise. Da wir uns hier zu einer Fokusgruppe treffen, sollen Sie zu Wort kommen. Dazu haben Sie zwei Möglichkeiten: entweder aktivieren Sie Ihr Mikro und beginnen direkt zu sprechen, oder Sie nutzen den Chat, um auf sich aufmerksam zu machen.</p> <p>Zu Beginn haben wir Ihnen einen kleinen Einblick in unser Forschungsprojekt mitgebracht. Titel [...] Projektdauer [...] Informationskompetenz [...] Gefördert wird unser Projekt vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Im Rahmen der zweiten Studienphase kommen wir heute zu einer Fokusgruppen zusammen, um in einem letzten Schritt gemeinsam die Potentiale und Chancen für die lokale Informationsversorgung zu sammeln und zu diskutieren. Sie haben sich netterweise bereit erklärt, daran teilzunehmen und mitzuwirken. Dafür vorweg schon mal vielen herzlichen Dank. Ein herzliches Dankeschön geht auch ebenfalls an die Kollegen der Volkshochschule Hildesheim Thomas Mastel, Svitlana, Thomas und Nadja für die Rekrutierung.</p>	
Ausblick	<p>Was haben wir heute Abend vor?</p> <p>Bei einer Fokusgruppe handelt es sich schlichtweg um eine moderierte Diskussion in der Gruppe. Das heißt idealerweise reden Sie mehr als wir es tun. Sie können also auch gerne sich gegenseitig Fragen stellen. Während ich die Moderation übernehme, wird Frau Eroschenkova unser Gespräch protokollieren. Wir haben heute zwei Ziele. Zum einen möchten wir konkrete Ideen herausarbeiten, wie die Informationsversorgung durch Ihre Gemeinde verbessert werden kann und zweitens welche Ansätze für eine Förderung der Informationskompetenz im Allgemeinen geeignet sind. Dabei wollen wir verschiedenen Perspektiven miteinander in Verbindung bringen. Sie sind also entweder als Privatperson, oder als Vertretung der Bildung oder Vertretung der Gemeinde anwesend und haben damit eine bestimmte Blickweise auf die Thematik. Weil uns Ihre persönliche Sichtweise interessiert, wünschen wir uns, dass Sie mit einander ins Gespräch kommen und dabei offen und ehrlich, aber auch verständnisvoll für die anderen sind. Hier nochmal der Hinweis: Es gibt keine falschen Antworten, uns interessiert Ihre persönliche Meinung.</p> <p>Zum Ablauf: Wir werden Ihnen einige Folien mit Fragen präsentieren, auf die Sie dann spontan reagieren können. Manchmal befinden sich mehrere Fragen auf einer Folien - folgen Sie Ihrem Impuls auf welche Frage Sie antworten möchten. Die Folien dienen nur als Unterstützung, Sie können sich auch gerne zurücklehnen und nicht mitlesen. Wir haben insgesamt ca. 2 Stunden eingeplant - je nach dem wie ausführlich Sie die Dinge besprechen. Wir haben insgesamt 15 Fragen mitgebracht (120/15=8). Unser Gespräch wird in diesem Raum aufgezeichnet, damit wir das Gesagte auswerten können. Dafür haben Sie uns bereits Ihre Einverständis erteilt. Vielen Dank. Zwischenzeitlich werden wir eine Pause machen. Am Ende versendet Frau Eroschenkova an die vorliegenden E-Mails einen Gutschein für die Ameis Buchhandlung im Wert von 15€, den Sie online einlösen können.</p> <p>Gibt es noch Fragen?</p>	
Vorstellungsrunde	Wir beginnen mit einer kurzen Vorstellungsrunde nach der Reihenfolge, wie Ihre Namen hier angezeigt werden. Nennen Sie dazu neben Ihrem Namen, Ihre Gemeindezugehörigkeit, Ihr Alter und Ihre berufliche Tätigkeit, falls diese für unsere Runde relevant sein sollte. xxx möchten Sie beginnen?	

	Erkenntnisgewinn	Text	Adressat	Anmerkung
1. Prio: hoch				
1	hoch offen	Annahmefähigkeit von Kompetenzförderungsmaßnahmen; geeignete Vermittlungswege/-Aufbereitung	Bürger*in	ggf. klar machen, dass es nicht um eine Lösung von außerhalb geht sondern um Hilfsmittel, die die Personen dabei unterstützen können, besser darin zu werden Informationen und Quellen zu bewerten.
2	hoch spezifisch - E-Learning?	Inhalte; Annahmefähigkeit; Erreichbarkeit; Umsetzung Hybridität	Bildung	
3	hoch spezifisch - Webseite	Benutzerfreundlichkeit; Interaktion; Struktur	Kommune	
4	hoch offen	Annahmefähigkeit, Angebotsformate, Kursstruktur/-Rhythmus	Bildung	
2. Prio: mittel				
5	mittel offen	Wahrnehmung und Erklärung der Diskrepanz zwischen Selbst- und	Bürger*in	Dunning-Krueger Effekt

6	mittel	spezifisch - intergeneratives Lernen	Gestaltung: Inhalte, Verantwortungsverteilung, Durchführungsrahmen: Ort, Häufigkeit, Einladungen	Ein besonders vielversprechender Ansatz ist es, wenn verschiedene Generationen voneinander lernen. In einigen Gemeinden gibt es bereits solche Ansätze (bspw. Jugendpflege Alfled). Können Sie sich vorstellen, an solchen Formaten teilzunehmen? Welche Aspekte in der Gestaltung wären Ihnen dabei am wichtigsten? [wenn keine Rückmeldung: Denken Sie an Inhalte, Verantwortungsverteilung, Durchführungsrahmen,- Ort]	Bildung	Literatur siehe Dokument in: DILRA_VHS\Literatur
7	mittel	spezifisch - soz. Netzwerke	Inhalte, Plattformen, Häufigkeit	Sprechen wir nun über die Informationsvermittlung über soziale Netzwerke . Die wichtigsten Informationsquellen der befragten 15-29 Jährigen in den Einzelinterviews sind soziale Netzwerke. Von ihnen stimmen mit über 60% und bei den 30-59 Jährigen sogar über 70% positiv für eine vermehrte Nutzung von sozialen Netzwerken durch die Gemeinden. Die Senioren haben keine Präferenz. Uneinig waren sich die Probanden, welche Plattformen genutzt und welche Inhalte geteilt werden sollten. Haben Sie konkrete Ideen/Wünsche, welche Art von Inhalten Ihre Gemeinde mit Ihnen in den sozialen Netzwerken teilen sollte? [Vorschläge: Bürgermeister im Biergarten, weiterführende Links bspw. Spendenaktion Ukraine, Veranstaltungen (lokal vs. im Landkreis), Amtsverkündigungen] [Rückfrage:]: Und welche sozialen Netzwerke wären Ihnen dabei am liebsten? Wie häufig sollte Ihre Gemeinde idealerweise dort Informationen bereitstellen?	Kommune	
8	mittel	spezifisch - OZG	Annahmefähigkeit; Erfahrungswissen	Eine kurze Nachfrage zu digitalen Verwaltungsleistungen : Haben Sie schonmal online eine Dienstleistung in Anspruch genommen, für die Sie normalerweise ins Bürgeramt gehen müssten? Falls ja, wie waren Ihre Erfahrungen? Falls Sie sich bewusst dagegen entschieden haben, wieso?	Kommune	Hälfte um? 19 Uhr? Pause?
9	mittel	spezifisch - lokale Bildungsansätze	aktuelles Angebot; Annahmefähigkeit; Ausbaumöglichkeiten	Nochmal zu lokalen Bildungsangeboten: Gibt es lokale Bildungsangebote , die Ihnen im Hinblick auf eine Kompetenzförderung einfallen bspw. lokale Bücherreie, oder Organisationen/Vereine, die auch Informationskompetenz befördern könnten? Gibt es Bücherbusse, die durch die Gemeinden fahren? Sehen Sie Ausbaupotentiale?	Kommune	
10	mittel	spezifisch - Materialkommunikation	Aufbereitung; Wege der Zurverfügungstellung	Es gibt bereits eine Menge an Materialien zur Kompetenzförderung (bspw. Infografiken, E-Learning-Einheiten). Wie könnten diese Materialien Sie als Privatperson am ehesten erreichen? Wo würden Sie diese am wahrscheinlichsten auffinden?	Bildung	[Wenn keine Rückmeldung: Posten in soziale Netzwerke? Per Mail? Lokalzeitung? Infoveranstaltung?]
11	mittel	offen	Reflexionsvermögen	Eine grundsätzliche und mitunter provozierende Frage zur Kompetenzförderung : Meinen Sie es bringt überhaupt etwas, wenn Menschen Ansätze zur besseren Informationsbewertung lernen, wenn wir alle doch nur das wahrnehmen, was wir selbst glauben und was unsere eigene Denkweise untermauert?	Bürger*in	Bestätigungsfehler

3. Prio: niedrig						
12	niedrig	spezifisch - physischer Begegnungsort	Annahmefähigkeit; Organisation/Verantwortungsverteilung; Hard-/Software	Einige Probanden wünschten sich einen physischen Begegnungsort als Anlaufpunkt zum Erlernen neuer (Such-)fähigkeiten und zur Betreuung bei Unsicherheiten und Fragen. Wenn Sie an Ihre Lebenssituation denken, welche Einrichtungen, oder Personengruppen könnten das umsetzen? Welche Infrastruktur würde vor Ort benötigt? Wie viel soziales Miteinander wäre gewünscht?	Kommune	[Wenn keine Rückmeldung: Gemeinde, Schule, Bibliothek?] [Was halten Sie von einer Smartphone-Sprechstunde mit Hilfestellung zur Informationssuche?]
13	niedrig	offen	gewünschte Inhalte, konkrete Informationsbedarfe	Wenn Sie nun an Ihre jeweilige Gemeinde denken (wir haben heute: Alfled und yy vertreten) - fällt Ihnen spontan ein Inhaltsfeld oder Thema ein, bei dem Sie sich mehr oder bessere Informationen von Ihrer Kommune wünschen?	Kommune	[ggf. Rückfrage: was bedeutet bessere Informationen für Sie?]
14	niedrig	spezifisch - Vernetzung	Vernetzungswege und -intensität	In der ersten Studie haben einige Probanden geäußert, dass sie sich eine stärkere Vernetzung der Gemeinden untereinander wünschen. Wie stehen Sie dazu? Bei welchen (inhaltlichen) Aspekten wäre dies sinnvoll? Wie ließe sich das realisieren?	Kommune	sinnvoll auch wenn nur eine Gemeinde anwesend
15	niedrig	spezifisch - Info-Veranstaltungen	Inhalte, Verantwortungsverteilung	Einzelne Probanden (je einer aus der mittleren und älteren Altersgruppe) wünschen sich, dass Ihre Gemeinde zu Informations- und Diskussionsveranstaltungen einlädt, bei denen Sie Informationen über bestimmte Inhalte erhalten und Rückfragen stellen können. Wie stehen Sie dazu? Zu welchen Inhalten/Themen wäre so eine Informations- und Diskussionsveranstaltungen geeignet? Wäre es alternativ denkbar diese Informationsveranstaltung online abzuwickeln?	Kommune	
Recap				Nun ist es an der Zeit den Austausch zu beenden. Wir haben einige interessante Punkte gesammelt. Zusammenfassend bieten sich für die Gemeinden xxxxxx Potentiale. Für die Förderung der individuellen Suchkompetenzen sehen Sie xxxx als besonders wichtig an. Als letztes ergibt sich für die Perspektive der kommunalen Bildungsanbieter xxxx Ansätze. Ist diese Zusammenfassung so für Sie schlüssig, oder haben Sie Einwände?		19:50!
Verabschiedung und Dank				Vielen lieben Dank für Ihre Partizipation und Ihre Zeit. Wir hoffen es hat Ihnen vielleicht auch ein bisschen Freude bereitet. Vielleicht nehmen Sie ja auch den einen oder anderen Gedankenstoß mit nach Hause. Wir ziehen uns dann für die Auswertung zurück und informieren Sie, wenn Sie möchten über die Ergebnisse. Den Gutschein erhalten Sie per Mail. Wir wünschen allen einen schönen Abend. Vielen Dank. Sie können das Browserfenster einfach schließen.		